

Die Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen in der Zeit des Nationalsozialismus

Ein Forschungsbericht¹

Elmar Spohn

1. Einleitung

Zunehmend rücken die evangelikalen Missionen ins Blickfeld der breiten Öffentlichkeit und das besonders wegen ihrer umstrittenen Missionsarbeit in Ländern, deren Grenzen für die christliche Missionstätigkeit eigentlich verschlossen sind.² Demgegenüber tritt meist in den Hintergrund, dass diese Missionsgesellschaften ein enormes Wachstum erleben. So verzeichnete die Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) in den letzten Jahrzehnten nicht nur einen beachtlichen Zuwachs an neuen Missionsgesellschaften, auch die Gesamtzahl des entsendeten Missionspersonals stieg kontinuierlich an. Ebenso ist der weltweite Einfluss dieser evangelikalen Missionen durch die Gründung evangelikaler Kirchen in den Missionsgebieten beachtlich. Die Breitenwirkung, die von diesen evangelikalen Kirchen beispielsweise in Kenia oder Korea ausging und immer noch ausgeht sowie deren gesellschaftliche und politische Interaktionen sind zunehmend Gegenstand der Forschung.³ Die deutsche Situation und da besonders die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft ist jedoch weitgehend unerforscht.

Die evangelikalen Missionsgesellschaften, die zur Zeit des Nationalsozialismus schon existierten, wurden damals freilich nicht als evangelikale Missionen bezeichnet, sondern es waren Begriffe wie „Glaubensmissionen“ bzw. „Gemeinschaftsmissionen“ für sie gebräuchlich. Jedoch stehen die heutigen evangelikalen Missionen in direkter Kontinuität zu den damaligen Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen. Trotzdem wird in dieser Dissertation, der Begriff „Evangelikale Mission“ vermieden. Stattdessen soll die Wortkombination Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen verwendet werden. Dies zum einen weil das Wort „evangelikal“ anachronistisch und somit his-

¹ Dieser Bericht basiert auf den bisherigen Forschungen zum Dissertationsprojekt „Die Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen in der Zeit des Nationalsozialismus“. Dieses wird im Rahmen des Department of Christian Spirituality, Church History and Missiology der University of South Africa (UNISA) geschrieben und von Prof. Dr. Christof Sauer (Kapstadt) und Prof. Dr. Dr. Gerhard Besier (Dresden) betreut.

² „Der Spiegel“, Für Gott in alle Welt, 20. Dez. 2003, 44–48; „Time Magazine“, Missionaries Under Cover, 30. Jun. 2003, 1–11; ZDF, Frontal 21, die Reportage „Sterben für Jesus“, 4. Aug. 2009.

³ Z. B. *David P. Sandgren*, *Christianity and the Kikuyu: Religious Divisions and Social Conflict*, New York u. a. 2000 und *Beom-Seong Lee*, *Die politische Leistung der „evangelikalen“ Kirchenführer in Korea. Der Beitrag der koreanischen Kirche zum nationalen Wiedervereinigungsgedanken vor dem Hintergrund der Erfahrung aus der japanischen Besatzungszeit von 1910 bis 1945*, Nürnberg 2003.

torisch inadäquat, zum anderen weil es vieldeutig und in der medialen Öffentlichkeit negativ konnotiert ist.

2. Stand der Forschung

Aufgrund dieses zunehmenden Interesses an den Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen ist es nahe liegend, ihre Geschichte wissenschaftlich aufzuarbeiten. Zwar haben sich einige Forscher dieser Aufgabe gestellt,⁴ die Zeit des Nationalsozialismus wurde dabei jedoch kaum berücksichtigt. Die bisherige Forschung beschränkte sich auf kurze und überblickartige Kapitel in Gesamtdarstellungen einzelner Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen.⁵ Vor allem Partikularstudien, die das Verhalten einzelner Missionen oder deren Leiter im Umfeld des „Dritten Reiches“ darstellen würden, fehlen völlig.⁶ Ebenso fehlt eine monographische Studie, die einen Überblick zu Haltungen, Stellungnahmen und Interaktionen sowie möglichen Verwick-

⁴ Zur grundlegenden Gesamtforschung siehe *Klaus Fiedler*, 125 Jahre Glaubensmissionen. Die Anfänge, in: em 2 (1989), 19–25; *ders.*, Ganz auf Vertrauen. Geschichte und Kirchenverständnis der Glaubensmissionen, Gießen 1992; *ders.*, Mission in der evangelikalen Bewegung, in: *RGG*, Bd. 2, 1999, 1698; *ders.*, Es ist die Zeit, die Geschichte der deutschsprachigen evangelikalen Missionen zu schreiben, in: em 18 (2002), 23–34; zu den Orientmissionen siehe *Christof Sauer*, Erforschenswert und kaum bekannt, in: K. W. Müller (Hg.), Mission in fremden Kulturen. Beiträge zur Missionsethnologie. Festschrift für Lothar Käser zu seinem 65. Geburtstag, Nürnberg 2003, 377–394; zu den damals mit der China Inland Mission verbundenen Missionen siehe *Andreas Franz*, Mission ohne Grenzen. Hudson Taylor und die deutschsprachigen Glaubensmissionen. Gießen/Basel 1993; zur „Allianz-China-Mission“ siehe *Volker Dickel*, Die Geschichte der Allianz-Mission 1890–1990, unveröffentlichte MA-Thesis, Trinity Evangelical Divinity School, und *Elmar Spohn*, Die Allianz-Mission und der Bund Freier evangelischer Gemeinden. Die Geschichte ihrer Beziehung und deren theologische Begründung, Witten 2011; zur „Christoffel Blindenmission“ siehe *Sabine Thüne*, Ernst Jakob Christoffel. Ein Leben im Dienst Jesu. Evangelium und Islam, Bd. 3, Nürnberg 2007; zur „Evangelische Karmelmission“ siehe *Samir Boulos*, Wahrnehmung von Juden und Arabern durch die Karmelmission in Palästina 1908–1939, unveröffentlichte Lizentiatsarbeit der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich 2006 und *Roland Löffler*, Ein Kind der Gemeinschaftsbewegung in Palästina. Zur Arbeit der Evangelischen Karmelmission in Palästina 1904–1948, in: J. Eisler, (Hg.), Deutsche in Palästina und ihr Anteil an der Modernisierung des Landes, Wiesbaden 2007, 71–87; zur „Evangelischen Mohammedaner Mission“ siehe *Peter Moor*, Die Entwicklung zur Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Evangelischen Mohammedaner Mission mit der Basler Mission von 1937 bis 1939. Akzessarbeit im Fach Kirchengeschichte, Gwatt 1993; zur „Marburger Brasilienmission“ siehe *Norbert Schmidt*, Von der Evangelisation zur Kirchengründung. Die Geschichte der Marburger Brasilienmission, Marburg 1991; zur „Neukirchener Mission“ siehe *Bernd Brandl*, Die Neukirchener Mission. Ihre Geschichte als erste deutsche Glaubensmission, Köln 1998 und zur „Yünnan-Mission“ siehe *Immanuel Scharrer*, Die Yünnan-Mission in China. Die Arbeit des Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverbands in Asien bis 1953, Marburg 2007.

⁵ *Dickel*, 113–128; *Brandl*, 329–338; *Frank Lüdke*, Diakonische Evangelisation. Die Anfänge des Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverbandes 1899–1933, Stuttgart 2003, 202–207; *Thüne*, 253–297; *Scharrer*, 120–124; *Löffler*, 71–87 und *Spohn*, 46–49, 81–83.

⁶ Der Aufsatz des Verfassers über die Allianz-China-Mission in der NS-Zeit ist bislang der erste Versuch: *Elmar Spohn*, „Wir haben mehr oder weniger geschwiegen dazu.“ Verwicklungen – Ambivalenzen – Opportunismus: Die Allianz-China-Mission in der NS-Zeit, in: *MEKGR* 58 (2009), 205–217.

lungen oder Widerstand dem NS-Regime gegenüber geben könnte. In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass sich einige Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen missionarisch um Juden und Sinti und Roma mühten. Wie man sich allerdings während der NS-Zeit zu Juden⁷ und „Zigeunern“ sowie zum Holocaust verhielt, ist eine wissenschaftliche *terra incognita*.

Die allgemeine missionsgeschichtliche Literatur zu dem Themenkomplex „Mission und Nationalsozialismus“ ist bis heute überschaubar geblieben. Thomas Weiß stellt in seiner Bestandsaufnahme „Die deutschen evangelischen Missionen in der Zeit des Nationalsozialismus“ den Forschungsstand bis 1998 dar.⁸ Für den Zeitraum danach sind vor allem die Beiträge von Werner Ustorf,⁹ Gunther Schendel¹⁰ und Tobias Eiselen¹¹ zu nennen. Ein umfangreicher monographischer Gesamtüberblick steht bisher abgesehen von den ergänzungsbedürftigen Überblickstudien von Arno Lehmann¹² und Jürgen Wesenick¹³ noch aus.

3. Eingrenzung des Forschungsgebiets: Welche Missionen können als Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen bezeichnet werden?

Im Forschungszeitraum existierten im deutschsprachigen Raum ca. 43 protestantische Missionsgesellschaften.¹⁴ Nun stellt sich die Frage welche die-

⁷ Die „Wahrnehmung der Juden“ durch die Evangelische Karmelmission erforschte Samir Boulos. Darin sind auch Hinweise zur Missionstätigkeit der Karmelmission unter Juden in Palästina enthalten. Siehe *Boulos*, 34–50.

⁸ *Thomas Weiß*, Die deutschen evangelischen Missionen in der Zeit des Nationalsozialismus. Eine Bestandsaufnahme, in: VF 42 (1997), 1–18.

⁹ *Werner Ustorf*, The Documents that Reappeared: The Minute-Books of Council and Federation of German Protestant Missions 1924–1949, in: L. Price, / J. Sepulveda, / G. Smith (Hg.), Missions Matter. Frankfurt/M., 63–82; *ders.*, „Survival of the Fittest“: German Protestant Missions, Nazism and Neocolonialism, in: JRA XXVIII (1998), 93–114; *ders.*, Sailing on the Next Tide: Missions, Missiology and the Third Reich, Frankfurt/M. 2000; *ders.*, Mission im Nationalsozialismus, in: Berliner Beiträge zur Missionsgeschichte 3 (2000); *ders.*, Der Missionsrat in der Zeit des „Dritten Reiches“, in: G. Gremels (Hg.), Die Hermannsbürger Mission und das „Dritte Reich“. Zwischen faschistischer Verführung und lutherischer Beharrlichkeit, Münster 2005, 21–35.

¹⁰ *Gunther Schendel*, Die Missionsanstalt Hermannsburg und der Nationalsozialismus. Der Weg einer lutherischen Milieuinstitution zwischen Weimarer Republik und Nachkriegszeit, Münster 2008.

¹¹ *Tobias Eiselen*, mission macht politik. Der Missionswissenschaftler Walter Freytag im Zentrum deutschen protestantischen Missionsmanagements zur Zeit des Nationalsozialismus, in: U. von Heyden / H. Stoecker (Hg.), Mission und Macht im Wandel politischer Orientierungen. Europäische Missionsgesellschaften in politischen Spannungsfeldern in Afrika und Asien zwischen 1800 und 1945, Stuttgart 2005, 663–674.

¹² *Arno Lehmann*, Die deutsche evangelische Mission in der Zeit des Kirchenkampfes, in: EMZ 1974/31, 53–79, 105–128.

¹³ *Jürgen Wesenick*, Die Entstehung des Deutschen Evangelischen Missions-Tages, in: K.-D. Schmidt (Hg.), Zur Geschichte des Kirchenkampfes. Gesammelte Aufsätze. Göttingen 1965, 258–324.

¹⁴ Die folgende Auflistung orientiert sich an Gerhard Brenneckes Überblick von 1939: Mission der Herrnhuter Brüdergemeine, Evangelische Missionsgesellschaft in Basel,

ser 43 Missionsgesellschaften als Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen bezeichnet werden können. Damit einher geht die Frage nach dem methodischen Vorgehen. Welche wissenschaftlichen Kriterien können genannt werden, um eine Missionsgesellschaft als Glaubens- und Gemeinschaftsmission kategorisieren zu können?

Es ist interessant, dass es bei den Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen sowohl im theologischen Bereich als auch im Bereich der Frömmigkeit deutliche Unterschiede zum Mainstream-Protestantismus gab. Diese frömmigkeitstheologischen¹⁵ Unterschiede waren den damaligen Vertretern der Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen bewusst und wurden auch von Vertretern anderer Missionen und Organisationen benannt. So bezeichnete beispielsweise der damals bekannte Missionstheologe Julius Richter die Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen als „neue Missionsunternehmungen“, als „Sondermissionen“, die auf dem „Freiwilligkeitsprinzip“ beruhen, und verortet sie im Gegenüber zu den klassischen Missionswerken in einem frömmigkeitsgeschichtlich anderem Umfeld.¹⁶ Von anderen Missionsvertretern wurden die Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen als „Missions-

Berliner Missionsgesellschaft, Rheinische Missionsgesellschaft in Wuppertal-Barmen, Norddeutsche Missionsgesellschaft in Bremen, Goßnersche Missionsgesellschaft, Evang.-Lutherische Mission Leipzig, Evang.-Lutherische Missionsanstalt Hermannsburg, Schleswig-Holsteinische Evang.-Luth. Mission zu Breklum, Neuendettelsauer Missionsgesellschaft, Mission der Hannoverschen Evang.-Luth. Freikirche, Bethel-Mission, Ostasien-Mission, Jerusalemverein zu Berlin, Evangelischer Verein für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem, Deutscher Hilfsbund für Christliches Liebeswerk im Orient, Evangelische Mohammedaner-Mission, Evangelische Karmelmission, Christliche Blindenmission im Orient (in diesem Forschungsbericht Christoffel Blindenmission genannt), Dr. Lepsius' Deutsche Orientmission, Neukirchener Mission, Liebenzeller Mission, Allianz-China-Mission, Pilgermission St. Chrischona, Missionshilfe Velbert, Vereinigte Missionsfreunde Velbert, Vandsburger Mission (in diesem Forschungsbericht Yünnan-Mission genannt), Missionsgesellschaft der deutschen Baptisten, Missionsgesellschaft der deutschen Methodisten, Morgenländischer Frauenverein, Auslandsarbeit von Kaiserswerth, Hildesheimer China-Blinden-Mission, Shekki-Blinden-Mission, Hotschuan-Mission (in diesem Forschungsbericht Mädchen-Bibelkreise-Mission genannt), Deutscher Frauen-Missions-Gebetsbund, Frauenmissionschule Bibelhaus Malche, Missions für Süd-Ost-Europa und Licht im Osten. Dazu siehe *Gerhard Brennecke*, Die Träger der deutschen Weltmission. Eine kurze Kennzeichnung der deutschen Missionsorganisationen und ihre Arbeit, Stuttgart/Basel 1939, 3–4. Von Brennecke nicht aufgeführt sind: Adventmissionsgesellschaft, Marburger Brasilienmission, Gnadauer Brasilien-Mission, Mission des Diakonissenhauses Friedenshort und das Missionshaus Bibelschule Wiedenest.

¹⁵ Von Berndt Hamm wurde 1977 der Begriff „Frömmigkeitstheologie“ eingeführt. Allgemein – so Hamm – unterscheide man kategorial zwischen der Reflexionsgestalt des Glaubens (Theologie) und Lebenspraxis des Glaubens (Frömmigkeit). Um diesen speziellen Aspekt zu betonen, wird Theologie und Frömmigkeit von Hamm terminologisch verbunden. Dazu siehe *Berndt Hamm*, Frömmigkeit als Gegenstand theologischer Forschung. Methodisch-historische Überlegungen am Beispiel von Spätmittelalter und Reformation, in: ZThK 74 (1977), 467–497 und *ders.*, Was ist Frömmigkeitstheologie? Überlegungen zum 14. bis 16. Jahrhunderts, in: H.-J. Nieden / M. Nieden (Hg.), Praxis Pietatis. Beiträge zu Theologie und Frömmigkeit in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Wolfgang Sommer, Stuttgart 1999, 9–45.

¹⁶ Gutachten von J. Richter („in eigener Verantwortung“) im Auftrage des DEMA erstattet [1933], abgedruckt in *Wesenick*, 312–313.

gesellschaften von besonderem Charakter“ oder als „neupietistische Missionen“ bezeichnet.¹⁷ Dies bedeutet, dass sich in den historischen Dokumenten, eine – wenn auch nicht einheitliche – Kategorisierung zeigt, der man grundsätzlich folgen kann.¹⁸

Neben diesem Rückgriff auf die zeitgeschichtlichen Begrifflichkeiten als Kategorisierungsmerkmale soll nun im Folgenden auf das historische Umfeld ihrer Entstehung eingegangen werden. Nach Hermann Wellenreuther wurde der deutsche pietistisch-erweckliche Protestantismus seit der Mitte des 19. Jahrhunderts durch angloamerikanische Einflüsse revitalisiert.¹⁹ Diese Revitalisierung führte zur Entstehung neuer Bewegungen. Kennzeichnend für diese war eine eigene Betonung in Theologie und Frömmigkeit. Um nun eine Missionsgesellschaft annäherungsweise zweifelsfrei diesem frömmigkeitstheologischen Typus zuordnen zu können, muss sie ihre Entstehung im Spektrum dieser neuen protestantischen Gruppen und Bewegungen haben.²⁰ Diese sind vor allem die Gemeinschaftsbewegung, die Evangelisations- und Heiligungsbewegung und die Evangelische Allianz. Ein weiteres Kennzeichen, ob es sich um eine Glaubens- und Gemeinschaftsmision handelt, ist ihre Entstehung unter der Einflussphäre von Hudson Taylor²¹ und den aus England (von ihm und anderen) importierten „Glaubensprinzipien“,²² die in diesen Kreisen bereitwillige Aufnahme erfuhren. In der folgenden Darstellung werden nun alle Glaubens- und

¹⁷ Vgl. Brandl, 334; siehe dazu auch *Christian Gofseweiler*, Unterwegs zur Integration von Mission und Kirche untersucht am Beispiel der Rheinischen Missionsgesellschaft, Erlangen 1994, 85–86.

¹⁸ Es soll hier nicht der Eindruck erweckt werden, als hätten sich die Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen organisatorisch zusammengeschlossen. Das war nicht der Fall. Ich danke Niels-Peter Moritzen für diesen kritischen Einwand. Zwar ernannte der Deutsche Evangelische Missions-Rat Kurt Zimmermann von der Allianz-China-Mission zum Vertreter der sog. Gemeinschaftsmissionen bzw. neupietistischen Missionen, es blieb jedoch unklar, wer nun definitiv dazugehörte. Es gilt dabei auch zu bedenken, dass es Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen gab, die nicht von Deutschen Evangelischen Missions-Rat vertreten wurden.

¹⁹ *Hermann Wellenreuther*, Pietismus und Mission. Vom 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, in: *U. Gäbler*, (Hg.), Geschichte des Pietismus. Glaubenswelt und Lebenswelten, Bd. 4., Göttingen 2003, 167–193.

²⁰ Diesem Ansatz folgte der Verfasser schon in seinem Aufsatz über die Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen in der Zeit des Ersten Weltkriegs. Siehe *Elmar Spohn* und *Christof Sauer*, War zeal, nationalism and unity in Christ: evangelical missions in Germany during World War I, in: SHE 35 (2009), 325 ff.

²¹ Zu Taylors Einfluss auf Missionen, die man heute evangelikale Missionen nennt, siehe *Bernd Brandl*, Mission in evangelikaler Perspektive, in: *C. Dabbling-Sander / A. Schultze / D. Werner / H. Wrogemann* (Hg.), Leitfaden Ökumenischer Missionstheologie. Gütersloh 2003, 181–182.

²² Das sind Folgende: „a. Der Verzicht auf Spendenwerbung. b. Die Ablehnung der Durchführung von Kollekten. c. Keine Zusage von festen Gehältern an die Missionare. d. Die Nichtaufnahme von Krediten. e. Die Beschränkung der Finanzierung auf den kirchlichen Raum.“ Siehe *Arndt Schnepfer*, Mission und Geld. Glaubensprinzip und Spendengewinnung der deutschen Glaubensmissionen, Wuppertal 2007, 37. Diese Ideale scheiterten jedoch an der sozial-ökonomischen Realität. Siehe *Schnepfer*, 248–249.

Gemeinschaftsmissionen aufgeführt, deren Gründerpersonen dem Umfeld der eben aufgezählten Bewegungen entstammen.

	Gemeinschaftsbewegung (Gnadau)	Evangelisations- und Heiligungsbewegung	Einfluss Hudson Taylors oder Übernahme der „Glaubensprinzipien“	Allianzgesinnung bzw. interdenominationalle Ausrichtung
Missionen				
Neukirchener Mission (1882) ²³		Ludwig Doll	Ludwig Doll	Ludwig Doll
Allianz-China-Mission (1889)		Carl Polnick, Fredrik Franson	Carl Polnick, Fredrik Franson	Carl Polnick, Fredrik Franson
Friedenshort-Mission (1890)	Eva von Tiele-Winckler	Eva von Tiele-Winckler	Eva von Tiele-Winckler	Eva von Tiele-Winckler
Hilfsbund für christliches Liebeswerk im Orient (1896)	Ernst Lohmann	Ernst Lohmann		Ernst Lohmann
Frauenmissionschule Bibelhaus Malche (1898)	Ernst Lohmann	Ernst Lohmann		Ernst Lohmann
Deutscher Frauen-Missions-Gebetsbund (1899)	Ernst Lohmann	Ernst Lohmann		Ernst Lohmann
Evangelische Mohammedaner-Mission (1900)	Karl Kumm, Theodor Ziemendorff	Karl Kumm, Theodor Ziemendorff	Kumm via Guinness, Henry Grattan	Theodor Ziemendorff
Liebenzeller Mission (1902)	Heinrich Coerper	Heinrich Coerper	Heinrich Coerper	Heinrich Coerper
Mission für Süd-Ost-Europa (1903)	Martin Urban	Martin Urban		
Evangelische Karmelmission (1904)	Johannes Seitz, Martin Blaich	Johannes Seitz, Martin Blaich		
Christoffel Blindenmission (1908)	Ernst Christoffel			
Missionshilfe Velbert (1911)			Ernst Kuhlmann	
Missionsbund Licht im Osten (1920)				Jakob Kroeker
Gnadauer Brasilien-Mission (1927)	Walther Michaelis, Ernst Modersohn, Paul Burkhardt			Paul Burkhardt
Vandsburger Mission (1929)	Theophil Krawielitzki	Theophil Krawielitzki	Theophil Krawielitzki	Theophil Krawielitzki
Marburger Brasilienmission (1932)	Theophil Krawielitzki	Theophil Krawielitzki	Theophil Krawielitzki	Theophil Krawielitzki

Natürlich sind die Grenzen in einigen Fällen fließend und es gibt einzelne Ausnahmen. So hatte die Mädchen-Bibel-Kreis-Mission²⁴ Hudson Taylors „Glaubensprinzipien“ aufgenommen und war sogar mit der China Inland Mission (CIM) assoziiert; sie stand jedoch von ihrer Anfangszeit an stark

²³ Entstehungsjahr.

²⁴ Zeitweise wurde sie auch Hotschuan-Mission genannt.

unter dem Einfluss von Repräsentanten der klassischen Missionen.²⁵ Ähnliches gilt für die „Dr. Lepsius' Deutsche Orientmission“. Obwohl Johannes Lepsius, Gründer und Leiter dieser Mission, eine enge Verbindung zur Gemeinschaftsbewegung hatte und seine Deutsche Orientmission in Gemeinschaftskreisen wurzelte, überwarf sich Lepsius später mit diesen und steuerte seine Mission in eine andere Richtung. Im Forschungszeitraum jedenfalls hatte sie eine andere Profilierung und wird deswegen nicht in diese Dissertation aufgenommen.²⁶ Ebenso soll die Pilgermission St. Chrischona unberücksichtigt bleiben, da sie sich auf schweizerischem Boden befindet und deswegen nicht aufgenommen werden kann.²⁷ Schließlich sei noch die Mission Vereinigte Missionsfreunde (Velbert) genannt, die zwar von Taylors Glaubensprinzipien beeinflusst war, jedoch ihren Ursprung in einem pentekostalen Umfeld hatte und sich heute als Pfingstmission versteht.²⁸

Ebenso haben auch freikirchliche Missionsgesellschaften wie die Adventmissionsgesellschaft, die Missionsgesellschaft der deutschen Baptisten, die Mission der Hannoverschen Ev.-Luth. Freikirche, die Missionsgesellschaft der deutschen Methodisten und das Missionshaus Wiedenest (Offene Brüder) affine theologische Überzeugungen und Frömmigkeitsstile, wie sie bei den Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen üblich waren, an den Tag gelegt. Diese Missionsgesellschaften können jedoch nicht in diese Dissertation aufgenommen werden, da sie zum einen nicht interdenominationell ausgerichtet waren und zum anderen den Rahmen dieser Dissertation bei weitem sprengen würden.²⁹

²⁵ Franz, 253.

²⁶ Auch die Shekki-Blinden-Mission, die 1920 von Agathe von Seelhorst ins Leben gerufen wurde, kann nicht aufgenommen werden, da nur Weniges über ihre Entstehung und ihren Werdegang bekannt ist.

²⁷ Viele Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen hatten Arbeitszweige in der Schweiz. Die Pilgermission St. Chrischona war jedoch kein deutscher Zweig, sondern eine genuin schweizerische Mission. Trotz ihrer intensiven Beziehungen zu Deutschland wird man sie als schweizerische Missionsgesellschaft bezeichnen müssen. Wie man in politisch spannungsgeladenen Zeiten zwischen Deutschland und der Schweiz interagierte, ist weitgehend unerforscht.

²⁸ Joost Reinke, Deutsche Pfingstmissionen. Geschichte – Theologie – Praxis, Bonn 1997, 35–48.

²⁹ In den einschlägigen Werken zur Freikirchengeschichte in der NS-Zeit spielen diese Missionsgesellschaften keine Rolle. Dazu siehe beispielsweise *Johannes Hartlapp*, Siebenten-Tags-Adventisten im Nationalsozialismus unter Berücksichtigung der geschichtlichen und theologischen Entwicklung in Deutschland von 1875 bis 1950, Göttingen 2008; *Andrea Strübind*, Die unfreie Freikirche. Der Bund der Baptisten-gemeinden im „Dritten Reich“, Wuppertal 1995; *Herbert Strabm*, Die Bischöfliche Methodistenkirche im Dritten Reich, Stuttgart 1989; *Andreas Liese*, verboten – geduldet – verfolgt. Die nationalsozialistische Religionspolitik gegenüber der Brüderbewegung, Wiedenest 2002; *Friedhelm Menk*, Die Brüderbewegung im Dritten Reich. Das Verbot der „Christlichen Versammlung“ 1937, Bielefeld 1986. Ausnahmen sind die Arbeiten von Volker Stolle über die Mission der Hannoverschen Ev.-Luth. Freikirche und Horst Afflerbachs Buch über den Missionsleiter des Missionshauses Wiedenest Erich Sauer. Dazu siehe *Volker Stolle*, Im tiefen Tal. Die Bleckmarer Mission während des Dritten Reiches, Groß-Oesingen 1986; *ders.*, Kirchenmission im

4. Quellenlage und Konzeption

Eine eigentlich wünschenswerte institutionsgeschichtliche Übersichtsstudie über die Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen in der NS-Zeit ist nicht möglich. Zum einen ist die Quellenlage schwierig, da die Archive einiger Missionsgesellschaften verloren gingen oder nicht einsehbar sind.³⁰ Zwar wurde der Versuch unternommen in öffentlichen Archiven relevante Quellen zu finden, der Ertrag war jedoch bescheiden. Zum anderen tat sich eine interessante Bandbreite auf, wie man in Kreisen der Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen dem Nationalsozialismus gegenüberstand. So begrüßten einige Vertreter den Nationalsozialismus euphorisch, während andere ihm skeptisch oder gar ablehnend gegenüberstanden. Dieser Sachverhalt führte zu der Erkenntnis, dass die Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen in ihrer politischen Haltung keine homogene Gruppe darstellten und dass selbst innerhalb einer Missionsgesellschaft verschiedene Positionen vertreten werden konnten. Neben der Position der Befürworter gab es die Positionen der Mitläufer, Neutralen und Resistenten. Weit weniger konnte eine nonkonforme Position oder gar die Position des politischen bzw. des kirchenpolitischen Widerstands recherchiert werden. Ferner gab es auch Personen – wenn auch nur wenige – die zu den Verfolgten der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gehörten. Um dieser Variationsbreite der verschiedenen Positionen in Kreisen der Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen gerecht zu werden, erscheint es meines Erachtens folgerichtig, diese Positionen in biographischen Studien nachzuzeichnen. Bei der Sichtung der Literatur und der historischen Quellen tauchten Personen mit unverkennbarem Profil im Spektrum der Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen auf, deren historische Darstellung auch von der Quellenlage her möglich erschien. Zwar gab es nach erster Sichtung einige weitere Protagonisten, deren historische Beschreibung ebenfalls zur Durchdrin-

Schatten nationalsozialistischer Macht, in: JGNKG 84 (1986), 183–208, und *Horst Afflerbach*, Die heilsgeschichtliche Theologie Erich Sauers, Wuppertal 2006.

³⁰ Einige Missionsgesellschaften wie z. B. die Liebenzeller Mission, die Evangelische Karmelmission, die Gnadauer Brasilienmission, die Marburger Mission als geschichtliche Erbin der beiden Missionen Yünnan-Mission und Marburger Brasilienmission zeigen an der Erforschung ihrer Geschichte in der NS-Zeit kein Interesse. Gabriel Stängle spricht in diesem Zusammenhang in Anlehnung an Mark Noll vom „Skandal des evangelikalen Gedächtnisses“. Siehe *Gabriel Stängle*, „Don't know much about history“. Annäherungen an persönliche und kollektive Erinnerung durch Oral History, in: T. Faix / H.-G. Wünnch / E. Meier (Hg.), GBFE-Jahrbuch 2011/2012 – Theologie in Kontext von Biographie und Weltbild, Marburg 2011, 294. Eine Archiveinsicht bei diesen eben genannten Missionsgesellschaften ist aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Bedenklich ist dies bei jenen Missionsgesellschaften, deren theologische Ausbildungsstätten damals eng mit der Missionsgesellschaft verknüpft waren und aus denen sich heute staatlich anerkannte Hochschulen etablierten. Von diesen sollte man annehmen, dass sie aus wissenschaftlicher Transparenz und Fairness allen Forschern die gleichen Einsichtsmöglichkeiten in ihre Archive gewähren. Dies ist jedoch nicht der Fall. Forschern, die diesen Organisationen nahestehen, wird die Einsicht ermöglicht, während anderen dies verwehrt wird.

gung des Themas beigetragen hätte. Allerdings konnten zu diesen nicht genügend historisches Quellenmaterial gefunden bzw. eingesehen werden.

5. Aufbau der Dissertation

Zuerst wird es wichtig sein, die Mentalitäten und Positionen der Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen in der Zeit des Systemwechsels kurz erörternd zusammenzufassen. Die meisten Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen waren zwar bei der Machtergreifung Hitlers junge Erscheinungen, jedoch konnten einige auf eine 30- bis 40jährige Geschichte zurückblicken. Deshalb besteht die Notwendigkeit, die direkten Zusammenhänge und Verknüpfungen zwischen den Ereignissen und Entscheidungen der NS-Zeit und den Jahren des Systemwechsels in den Blick zu nehmen. Der frömmigkeitsgeschichtliche Hintergrund und die theologischen Traditionen, die zu dem für sie typischem gesellschaftlichen und politischen Denken und Handeln führten, müssen dabei angerissen werden. Dasselbe gilt auch für die Nachkriegszeit, nur unter anderem Vorzeichen. Da einige dieser Missionen in internationalen Zusammenschlüssen arbeiteten, sind die Beziehungen zu diesen internationalen Partnern über die NS-Zeit hinaus von Interesse. Dabei stellt sich vor allem die Frage, wie man die Zusammenarbeit nach den Geschehnissen des „Dritten Reiches“ neu gestalten konnte. Diese Frage wird besonders dort relevant, wo die Partner zu den kriegsgegnerischen Nationen gehörten. Die Nachkriegszeit ist aber nur insofern von Interesse, wie sie sich auf die konkrete Auseinandersetzung der Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen mit der NS-Vergangenheit beschränkt. Allerdings gehört die Rezeption der NS-Vergangenheit sowie die Stellungnahmen, Schuldklärungen und Bußdokumente nach Kriegsende, als auch die der 1970er, 1980er und 1990er Jahre unmittelbar zum Thema und müssen aufgenommen werden.

Im Hauptteil dieser Dissertation steht das Verhalten der Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen zum Nationalsozialismus. Zunächst soll untersucht werden, welche Stellung man in den Publikationen der Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen zu folgenden Themenbereichen eingenommen hatte: „Nationale Erhebung“, „Arierparagraph“, Kirchenpolitik, „Judenfrage“, Bolschewismus, Innen-, Außen- und Kriegspolitik, Devisenbeschränkung, Winterhilfswerk, volkstums- und ordnungstheologischen Ansätze, Neuheidentum und Kriegspropaganda. Für diese Auswertung ist es natürlich auch interessant, wie man auf die Pogromnacht ereignisse und andere nationalsozialistisch totalitäre Machtäußerungen reagierte.

Danach wird die eben erwähnte Bandbreite der verschiedenen Positionen, wie sie bei den Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen zu beobachten sind, in biographischen Einzelstudien nachgezeichnet. Zuerst sollen die Positionen von Anbiederung bis Affinität beschrieben werden. Dazu gehört der „Vater der Gnadauer Brasilienmission“ Paul Burkhardt, dessen Position

unter dem Stichwort „anfängliche Begeisterung“ dargestellt werden wird. Darauf folgt die Position der Parteianhängerschaft, die man der Person Theophil Krawielitzki vom Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband und ihren angeschlossenen Missionen Yünnan-Mission und Marburger Brasilienmission zuordnen kann.

In einem weiteren Kapitel werden die Positionen von Opportunismus bis Servilität an den Personen Kurt Zimmermann von der Allianz-China-Mission und Ernst Buddeberg von der Liebenzeller Mission aufgezeigt.

Darauf folgen die Positionen von Resistenz bis zum Erleiden von Verfolgung. Dabei geht es um die kirchenpolitisch differenzierte Position des Neukirchener Missionsdirektors Wilhelm Nitsch sowie den „Helferwiderstand“ Joachim Müllers vom Missionsbund Licht im Osten, der wegen „Verbrüderung mit dem jüdischen Rassenfeind“ verfolgt worden ist.

Schließlich wird auf die Positionen von Ausgrenzung bis Vernichtung eingegangen. Eine tragische Geschichte ist die Vertreibung des jüdischen Kaufmanns Hugo Löwenstein, dem es durch die Hilfe der Evangelischen Karmelmission gelang, als Judenmissionar nach Palästina zu emigrieren. Abschließend soll das Leben und das schreckliche Ende des „Zigeunermissionars“ Jaija Sattler von der Mission für Süd-Ost-Europa erforscht und beschrieben werden.³¹

Mit der Aufnahme dieser Personen und ihrer Positionen ist noch keine Gewichtung im Gesamtrahmen der Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen erfolgt. Deswegen wird es wichtig sein, in der Darstellung auf die Gewichtung der einzelnen Positionen zu achten. So waren euphorische Positionen Hitler und dem Nationalsozialismus gegenüber eher selten. Ebenso waren Widerstandpositionen und Verfolgung kaum zu finden gewesen. Die Mehrheit in Kreisen der Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen wird sich sowohl von pronationalsozialistischen als auch von widerständischen Äußerungen und entsprechendem Verhalten zurückgehalten haben. Über diese Mehrheit lässt sich kaum etwas sagen.³² Die Aufnahme dieser acht

³¹ Aus Gender-Perspektive ist diese Auswahl unbefriedigend, da keine einzige weibliche Protagonistin aufgenommen werden konnte, obwohl es in den Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen viele herausragende Frauen wie beispielsweise Gertrud von Bülow, Hilda von Diest, Hedwig von Redern, Margarete Unruh oder Jeanne Wasserzug gab. Eine Aufnahme einer oder mehrerer dieser Frauen ist aufgrund der Quellenlage und der oben erwähnten Kriterien jedoch nicht möglich. Vera Boetzingler streift in ihrer Dissertation das Verhalten von Missionarinnen zum Nationalsozialismus. Siehe *Vera Boetzingler*, „Den Chinesen ein Chinese werden“. Die deutsche protestantische Frauenmission in China 1842–1952, Stuttgart 2004, 227–235.

³² Nach jetzigem Stand der Forschung, kann man zu dieser Personengruppe ohne den Anspruch auf Vollständigkeit die folgenden Leiterpersonen aus den Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen zählen: Otto Dreiholz (Vorsitzender 1936–1938), Karl Dietrich (Vorsitzender 1938–1941) und Adolf Küpper (Missionssekretär) von der Allianz-China-Mission, Hans Hermann Lörner (Geschäftsführer) von der Christoffel Blindenmission, Gertrud von Bülow (Geschäftsführerin) vom Deutschen-Frauen-Missions-Gebetsbund, Carl von Hippel (Vorsitzender) und Wilhelm Ziel (Missionsinspektor) von der Evangelischen Karmelmission, Theodor Ziemendorff (Vorsitzender), Hans Georg Feller (Missionsleiter) und Margarete Unruh (Leiterin) von der

markanten und bisweilen singulären Positionen ist aber auch dann berechtigt, wenn sie nicht die Mehrheit der Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen repräsentieren, denn sie kann vor Pauschalurteilen schützen. Durch die Lektüre der Arbeiten von Erich Beyreuther,³³ Nicholas Railton,³⁴ Hartmut Lehmann³⁵ und Rudolf von Thadden³⁶ kann der Eindruck entstehen, als haben man sich in Gemeinschafts- und Allianzkreisen dem Nationalsozialismus nur angepasst. So habe man dort – so Beyreuther in seiner frühen Schrift zum Kirchenkampf – „in Hitler den von Gott gesandten Retter“³⁷ erblickt. An anderer Stelle schreibt Beyreuther dazu Folgendes:

„Man hatte [in Allianzkreisen] dem Weimarer Staat immer misstraut und begrüßte den Nationalsozialismus, weil er eine starke Ordnungsmacht darstellte, die unter den sittlichen Verwüstungen reinen Tisch machte und dem Büttel des Antichristen, dem Weltbolschewismus, in Deutschland die Tür wies.“³⁸

Evangelischen Mohammedaner-Mission, Gottfried Simon (Vorsitzender) und Gustav Möller (Missionsdirektor) vom Hilfsbund für christliches Liebeswerk im Orient, Adolf Witt (Missionsinspektor 1937–1938), Heinrich Hertel (Missionsinspektor ab 1935) und Rudolf Bitterhof (Missionsinspektor ab 1938) von der Liebenzeller Mission, Karl Otto von Kameke (Vorsitzender) und Ruth von Thüngen (Oberin) von der Frauenmissionschule Bibelhaus Malche; Friedrich Schneider (Missionsinspektor) und Karl Rahn (Missionsinspektor ab 1938) von der Neukirchener Mission. Diese Auswahl orientiert sich an den vom „Handbuch der Deutschen Evangelischen Kirche 1918–1949“ aufgeführten Leitungspersonen dieser Missionen. Dazu siehe das *Handbuch der Deutschen Evangelischen Kirchen 1918 bis 1949. Organe – Ämter – Verbände – Personen, Bd. 1 Überregionale Einrichtungen*. Bearbeitet von H. Boberbach / C. Nicolaisen / R. Pabst, Göttingen 2010, 315–341. Die wichtigen Personen der Missionsgesellschaften, die nicht in diesem Handbuch aufgeführt werden, sind: Ernst Modersohn und Walther Michaelis (Leitungsteam) und Alfred Pfeiffer (wichtiger Missionsmitarbeiter) von der Gnadauer Brasilienmission, Jakob Kroeker (Missionsdirektor), Walter Jack (Missionsinspektor) und Paul Achenbach (Missionsinspektor) vom Missionsbund Licht im Osten, Ernst Kuhlmann (Gründer und Missionsleiter) von der Missionshilfe Velbert, Martin Urban (Missionsdirektor) und Paul Wißwede (seit 1938 Missionsinspektor) von der Mission für Süd-Ost-Europa. Zu den Missionsleitern Heinrich Hering (Missionsdirektor) von der Yünnan-Mission und Martin Krawielitzki (Missionsleiter) von der Marburger Brasilienmission wurde schon geforscht. Dazu siehe Werner Stoy, Der DGD in der NS-Zeit, unveröffentlichtes Manuskript, Marburg 2008. Möglicherweise lassen sich durch weitere intensive Forschungen und durch die Öffnung bisher verschlossener Archive bei diesen Personen sowohl nationalsozialistische als auch widerständische Positionen erkennen.

³³ Erich Beyreuther, Die Geschichte des Kirchenkampfes in Dokumenten 1933/45, Wuppertal 1966.

³⁴ Nicholas Railton, The German Evangelical Alliance and the Third Reich. An Analysis of the „Evangelische Allianzblatt“, Bern 1989.

³⁵ Hartmut Lehmann, Neupietismus und Säkularisierung. Beobachtungen zum sozialen Umfeld und politischen Hintergrund von Erweckungsbewegung und Gemeinschaftsbewegung, in: Protestantische Weltansichten. Transformationen seit dem 17. Jahrhundert, Göttingen 1998, 41–131.

³⁶ Rudolf von Thadden, Pietismus zwischen Weltferne und Staatstreue. Politik als Ärgernis, in: U. Gäbler, (Hg.), Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 3. Göttingen 2000, 647–658.

³⁷ Beyreuther, 1966, 29.

³⁸ Erich Beyreuther, Der Weg der Evangelischen Allianz in Deutschland, Wuppertal, 1969, 93. Allerdings schränkt er ein, dass es in Allianzkreisen einige „wenige Warner“ gab. Siehe Beyreuther 1969, 91.

Auch nach Hartmut Lehmann begrüßte man in Gemeinschaftskreisen den Nationalsozialismus – jedenfalls anfänglich – euphorisch, da man glaubte, nun könne man die Deutschen zum Christentum zurückführen.³⁹ Diese Urteile mögen für die Mehrheit der Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen zutreffend sein, für alle Protagonisten der Glaubens- und Gemeinschaftsmissionen, die man ja auch den Gemeinschafts- und Allianzkreisen zurechnet, gelten sie jedoch nur bedingt. Denn was bisher fast gänzlich unbekannt war, ist die Erkenntnis, dass es Nonkonformismus, „Helferwiderstand“ und sogar Verfolgung gab. Auch wenn diese Positionen eher die Ausnahmen waren, ist ihre Aufnahme trotzdem interessant, bereichert sie doch den wissenschaftlich-historischen Diskurs über die Haltung dieses von der historischen Forschung kaum berücksichtigten Segments des deutschen Protestantismus.

³⁹ Hartmut Lehmann, 55.